



Samstag, 20. Februar 2021, 15:57 Uhr
~5 Minuten Lesezeit

Der einheitliche Tod

Bei vielen „an und mit Corona“ Verstorbenen legt eine genauere Untersuchung ganz andere Todesursachen nahe.

von Wolfgang Jeschke
Foto: Skyward Kick Productions/Shutterstock.com

Seit 30 Jahren befasst sich der erfahrene Gerichtsmediziner Dr. Dietmar Benz mit Todesursachen. Er hat etwa 5.000 gerichtliche Obduktionen durchgeführt. In zahllosen Gerichtsprotokollen finden sich seine Bewertungen im Zusammenhang mit Unfällen oder Straftaten wieder. Seit vielen Jahren führt Benz in Baden-Württemberg in mehreren Krematorien die sogenannte Feuerbestattungsleichenschau durch. Dadurch hat er einen Überblick über etwa 20 Prozent aller zur Kremation gelangten natürlichen Todesfälle dieses Bundeslandes. Über 120.000 Verstorbene hat Dr. Benz

in seiner Zeit als Rechtsmediziner vor der Feuerbestattung untersucht. Eine Beobachtung macht ihn seit Beginn der Pandemie stutzig: Bei einem großen Teil der von ihm untersuchten Fälle, die laut Totenschein an COVID-19 verstorben sein sollen, gibt es erhebliche Zweifel an dieser Todesursache.

Wer stirbt an COVID-19? Und wenn ja: wie viele? Gerichtsmediziner fordern eine bessere Fallanalyse

Im Corona-Jahr 2020 sprangen dem erfahrenen

Gerichtsmediziner einige Auffälligkeiten ins Auge. Und nicht nur ihm – auch etliche Kollegen in Deutschland machen die gleiche Beobachtung: Bei Leichenschauen zeigt sich, dass viele Verstorbene, denen als Todesursache „Covid-19“ im Totenschein attestiert wurde, eine andere Todesursache gehabt haben dürften. „Ich hielt es für geboten, auf diesen Umstand hinzuweisen und die beobachteten Tatsachen zu vermitteln“, sagt Dr. Dietmar Benz.

„Schließlich haben die Zahlen der an Covid-19 verstorbenen Menschen unmittelbare Auswirkung auf die getroffenen epidemiologischen und politischen Entscheidungen. Ich stehe ja als Rechtsmediziner sozusagen am Ende des Corona-Geschehens und habe den letzten Blick auf die Verstorbenen. Und was ich dabei täglich sehe, lässt erhebliche Zweifel aufkommen und gibt Anlass für eine genauere Analyse.“

Welches sind die Fälle, in denen Dr. Benz und seine Kollegen Covid-19 als Todesursache nicht bejahen können, obwohl auf dem

Totenschein Covid-19 eingetragen wurde?

„Dazu muss ich zunächst ausführen, dass das Durchschnittsalter der von mir untersuchten, als SARS-CoV-2 positiv in den Leichen-Papieren bezeichneten Personen, bei etwa 84 Jahren liegt. Die Lebenserwartung in Deutschland liegt bei rund 81 Jahren. Unter Berücksichtigung der aus den Todesbescheinigungen hervorgehenden, häufig unvollständig ausgefüllten Kausalketten zum Todesgeschehen, sowie unter Einbeziehung meiner Untersuchungsbefunde, kann ich sagen, dass die meisten aller über etwa 80 Jahre alten als Covid-19 deklarierten Verstorbenen schwere, meist mehrfache Vorerkrankungen aufgewiesen haben, die alleine für sich geeignet sind, das todesursächliche Geschehen zu erklären.“

„Das Leben dieser Menschen dürfte auch ohne eine Infektion zu Ende gewesen und der Tod auch unabhängig von einer Infektion eingetreten sein.“

Was bedeutet das für die Zahl der an Covid-19 verstorbenen Menschen? Dietmar Benz: „Beim Großteil dieser Gruppe ist eine SARS-CoV-2 Infektion mit den Folgen einer Covid-19 Erkrankung auch wegdenkbar, um das todesursächliche Geschehen zu erklären. Das Leben dieser Menschen dürfte auch ohne eine Infektion zu Ende gewesen und der Tod auch unabhängig von einer Infektion eingetreten sein.“

Was ist mit der Gruppe der unter 80-Jährigen? Dietmar Benz:

„Diese Gruppe macht bei meinen Fallzahlen etwa 20 % aller positiv Verstorbenen aus. Auch hier legen die sichtbaren Befunde in Verbindung mit den Eintragungen in den Leichenpapieren nahe, dass in den meisten Fällen schwere Vorerkrankungen vorliegen und diese mit der Todesursache Covid-19 konkurrieren können. Vereinzelt sehe ich in dieser Gruppe auch Verstorbene mit Geburtsjahren in den 50er oder noch seltener 60 Jahren, bei denen Covid-19 oder Covid-19-

Pneumonie als Todesursache vermerkt ist. Hier liegen so gut wie immer schwere Risikofaktoren wie massives Übergewicht, ein Krebsleiden im Endstadium oder beispielsweise eine Leberzirrhose vor. Ich sehe aber keinen Fall, bei dem sich ein Mensch aus voller Gesundheit das Virus einfängt und nach einer Woche tot ist.“

„Ich sehe aber keinen Fall, bei dem sich ein Mensch aus voller Gesundheit das Virus einfängt und nach einer Woche tot ist.“

„Aber um nicht zu spekulieren, müsste man tun, was auch schon vor langer Zeit mein Kollege Professor Püschel vom UKE in Hamburg angeregt hat: Wir müssten einfach alle Leichname, denen in den Totenscheinen Covid-19 als Todesursache attestiert wurde, obduzieren. Das wäre der Goldstandard. Dann hätten wir eine klare Sicht auf die Dinge. Wir könnten beurteilen, wie viele Tote tatsächlich auf das Konto von „Corona“ gehen. Ich sehe aber in der nun schon langen Zeit von politischer Seite keine ergriffenen Maßnahmen, die Klarheit über die tatsächlichen Todeszahlen durch das Virus schaffen sollen. Abschließend kann ich zu meinen vorangegangenen Aussagen noch hinzufügen, dass diese sich auch in Einklang bringen lassen mit einem Bericht des Statistikers Göran Kauermann in Focus online vom 31.01.2021, in dem er darstellt, dass in 2020 von einer nennenswerten Übersterblichkeit nicht ausgegangen werden kann.“

Die Obduktion wäre der Goldstandard. Wir könnten beurteilen, wie viele Tote tatsächlich auf das Konto von „Corona“ gehen.“

Gibt es Verbesserungsbedarf bei der Ausstellung der Totenscheine?
Dietmar Benz: „Die Anzahl der sorgfältig und ordnungsgemäß ausgefüllten Totenscheine ist eher gering. Die Angaben sind oftmals rudimentär. Eher selten finden sich umfänglichere Informationen über die Verstorbenen und ihre Vorerkrankungen. Es gibt Ärzte, die wiederholt bei hochbetagten Verstorbenen in den Altenheimen oder

auch in Kliniken zuoberst in der Kausalkette lediglich „Covid-19“ vermerken oder auch „Covid-19 Pneumonie“, weitere Eintragungen finden sich nicht.“

Was könnte das Motiv der Kliniken und beteiligten Ärzte sein, die Todesursache falsch zu begutachten? Könnte es um Geld gehen? Dietmar Benz: „Es gibt wohl einige Zuschläge und Vergütungen von Mehraufwendungen bei Corona-Fällen. Ob das ein Motiv ist, kann ich nicht sagen. Für mich ist das auch nicht der zentrale Punkt. Es geht hier um die korrekte Ermittlung der Todesursache, denn diese ist von großer Bedeutung für die Interpretation des Infektionsgeschehens und der Sterblichkeit an Covid-19.“

Wohin sind Influenza und Pneumonie verschwunden?

„Medizinisch, epidemiologisch und damit auch politisch, ist ein anderer Umstand sehr interessant: Jetzt, wo wir so viele Covid-19-Deklarierte haben, sehen wir gleichzeitig gar keine Fälle von Influenza mehr und erstaunlicherweise auch fast keine normale Pneumonie mehr. Und das waren in den letzten Jahren konstant häufige Todesursachen bei uns. Die sind nun angeblich verschwunden? Gerade die Pneumonie ist bei den immobilisierten oder teilimmobilisierten Bewohnern der Altenheime letztlich eine der häufigsten Todesursachen gewesen. Nun soll das alles COVID-19 sein?“

Die Transparenz braucht Ihre Hilfe! Haben Sie Kenntnis von falsch ausgestellten Totenscheinen? Sind Sie Rechtsmediziner, bescheinigender Arzt oder Bestatter und können zu diesem

Themenkomplex Informationen liefern? Senden Sie uns eine **Nachricht** (<https://laufpass.com/kontakt/>) oder rufen Sie uns an: 04746 93 83 77. Wir behandeln alle Kontakte vertraulich und veröffentlichen ausschließlich abgestimmte und freigegebene Zitate und anonymisierte Dokumente und persönliche Hintergründe unserer Info-Partner.

Redaktionelle Anmerkung: Dieser Artikel erschien zuerst unter dem Titel „Die Corona-Datenlage ist eine Katastrophe – die meisten „positiv“ Verstorbenen weisen andere Todesursachen auf (<https://laufpass.com/gesellschaft/die-corona-datenlage-ist-eine-katastrophe-die-meisten-positiv-verstorbenen-weisen-andere-todesursachen-auf/>)“ beim **Laufpass** (<https://laufpass.com>).



Wolfgang Jeschke, Jahrgang 1963, ist Journalist und Unternehmer. Seine Themenschwerpunkte sind die Schnittstellen von Medizin, Wirtschaft, Kommunikation und Recht. Mit seiner Kommunikationsagentur gibt er ein unabhängiges Magazin heraus. Durch seine Tätigkeit in der Entwicklungshilfe in Nordafrika in den 1980er Jahren entwickelte er eine hohe Sensibilität für autoritäre Elemente staatlichen Handelns und die Bedeutung wirtschaftlicher Interessen für die Entwicklung von Gesellschaften und ihren rechtlichen Rahmenbedingungen.

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz** ([Namensnennung -](#)

Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>) lizenziert.

Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.